

Geschichten der jungen Leute



Lilly Rhomberg, 14 Jahre

Tiere und Ökologie! Wird Lilly gefragt, was ihr wichtig ist, ist die Antwort kurz und bündig. Ihr Engagement aber hat einen langen Atem: Begonnen hat Lilly in der Kinderbeteiligung Satteins. In unzähligen Kindercafés war sie stets ein zuverlässiges Teammitglied und unterstützte die Gruppe. Lilly agiert gerne im Hintergrund. Sie verschafft sich einen guten Überblick in den jeweiligen Situationen und kann punktgenau mitwirken, wo es am meisten hilft. Als Pressechefin beim World Peace Game 2017 in Nenzing wagte sie erstmals offensivere Schritte und erprobte sich in der Führung eines Teams.

Lilly prägte die Programmgestaltung von jung&weise deutlich mit: Sie beobachtete, welche Firmen bereits nachhaltig arbeiten und setzt diese mit auf das Programm. Ihre Vorschläge erwiesen sich als sehr fruchtbar: Die Exkursion wurde zum Ausgangspunkt für Entwicklung eigener Projekte. Besuche im Unverpackt-Laden von Corinna Amann (Satteins), auf dem Frimahof in Schlins und bei der Firma Martin Rauch bestärkten alle in ihrem Optimismus, dass ökologisches Handeln machbar und sinnvoll ist. Lilly beeinflusst auch ihr familiäres Umfeld, so werden etwa Urlaubsdestinationen schon mal umgeplant. Beim ersten Zero-Waste-Picknick half sie im Initiativteam mit und brachte ihre Erkenntnisse auch beim Symposium und bei Generationendialogen aktiv ein. Als Mitglied im Gartenteam trägt sie zur guten Ernte bei – und auch zu einer inspirierenden Weitergabe an die Menschen im Dorf.

Mitgestalten bedeutet für mich:

„Neben der Mitarbeit bei unserem Beet im Gemeinschaftsgarten und dem Zero-Waste Picknick war ich schon beim Symposium in Bregenz, in Trogen (CH) und in Wien mit anderen jungen Leuten dabei, habe das World Peace Game gespielt und vor längerer Zeit war ich im Kindercafé dabei. **Ich habe durch unsere Projekte gelernt viel mehr auf die Umwelt zu achten und ich möchte, dass die junge Generation umweltbewusst handelt und die Erwachsenen auch.**“



Pauline Biedermann, 15 Jahre

Pauline hat viele Ideen, sie packt gern mit an und kann überzeugen. Und sie ist ausdauernd. Seit dem ersten Kinderflohmarkt in der Gemeinde Satteins bringt sie sich ein. Über drei Jahre unterstützte sie das Kernteam des Kindercafés. Ein anderes wichtiges Projekt gäbe es ohne dieses praktisch denkende Mädchen nicht: Pauline trieb ihr Idee vom Gartenprojekt in Satteins mit großer Ausdauer voran. Bodenständig, klar in der Sache, lösungsorientiert und nie um ein offenes Wort verlegen: Das werden wir gut hinbekommen. Das Vorhaben fiel ihr leicht, kennt sie sich doch in der Landwirtschaft gut aus. So schaffte sie es auch andere junge Leute von ihren Ideen zu überzeugen und ein Kernteam für auf die Beine zu bringen. Heute legen sie alle großen Wert auf gesunde und regionale Lebensmittel.

Den Einblick, wie solche Ideen auf Gemeindeebene durchgesetzt werden, erhielt auch Pauline über die Welt der Kinder-Seminar an der Volksschule. Große Zusammenhänge erschloss später das World Peace Game. Die Rolle der Finanzministerin füllte sie auf strukturierte und sparsame Weise aus und konnte so das Budget gut halten. Auf der Suche nach eigenen Lösungen entwickelte sie das Zero-Waste-Picknick mit. Sie engagiert sich bei Exkursionen, Vernetzungstreffen, beim Symposium im Festspielhaus, auf den Reisen und wiederkehrend bei den jung&weise-Dialogen. Mit ihren Ansichten hält Pauline dabei nicht hinterm Berg und wird so zur Impulsgeberin auch an weit entfernten Orten.

Mitgestalten bedeutet für mich:

„Besonders am Herzen liegt mir das Gartenprojekt. Da konnte ich sehen, dass ich mit Begeisterung andere überzeugen kann und man so ins Tun kommt. **Ich finde es für eine Gemeinde wichtig, dass junge Leute mitreden dürfen, denn sonst würden die guten Ideen von jungen Menschen fehlen. Beim Gartenprojekt hatten wir eine gute Ernte. Für den Kochunterricht in der Schule könnte man einen Teil des Gemüses verwenden. Außerdem wünsche ich mir, dass sich mehr Menschen an Gemeinschaftsprojekten beteiligen würden!**“



Jakob Dobler, 15 Jahre

Ein wacher Teenager, den vieles interessiert und der sich eine eigene Meinung bildet. Als Kind eher schüchtern, blitzten diese Qualitäten bei Jakob doch schon durch. Er nahm am Welt der Kinder-Seminar an seiner Volksschule teil und besuchte bald darauf das Kindercafé – wurde alsbald vom Gast zum Mitorganisator. Ab dem Jahr 2013 engagierte sich Jakob im Kernteam, aber auch an anderen Beteiligungsformaten der Gemeinde Satteins. Als 11-jähriger Bub brachte er seine Ideen zum räumlichen Entwicklungskonzept ein und gestaltete den Kirchplatz mit. Auch an anderen Aktionen wirkte Jakob mit. Im Rahmen der Jugendbeteiligungstage lieferte er Ideen für den Freiraum beim Alten Fußballplatz und für die „Seilbahnrutsche“ und setzte beides mit um.

Das World Peace Game begleitete Jakob als Mitglied des Presseteams. Diese Position erlaubt es, sich einen guten Überblick zum Spielverlauf zu schaffen. Vor großen Gruppen sprechen? Am Anfang undenkbar. Jakob stellte aber eine hohe Verlässlichkeit unter Beweis, und auch den Mut, sich zu erproben. Als Jugendlicher war er bei allen Generationendialogen mit dabei, ob in Bregenz, im Walgau, in Trogen oder bei der Tagung in Ludesch. Mit wachsender Sicherheit übte er sich darin, das Gespräch in großen Gruppen zu moderieren. Es lohnte sich: Zunächst moderierte Jakob das Gespräch der jungen Leute, Anfang Sommer interviewte er Landeshauptmann Wallner zum Thema Beteiligung.

Auch tatkräftige Mithilfe liegt ihm. Jakob unterstützt die Mädels-Truppe, die den Garten in Satteins bewirtschaftet, er hilft bei den Kindercafés am Samstag regelmäßig aus. Beim Flohmarkt übernahm Jakob auch die Aufsicht über das „Gastroteam“. Aus dem eher zurückhaltenden Teamplayer wurde ein Gestalter und Host an den Tischen der Generationendialoge und auch das Sprechen vor großen Menschenmengen scheut er heute nicht mehr.

Mitgestalten bedeutet für mich:

„Ich finde es sehr wichtig, dass sich Jugendliche beteiligen: Es ist ja auch ihre Gemeinde, jetzt, und in der Zukunft. Selbst wenn sie umziehen – sie wissen, wie es geht, etwas selbst zu gestalten. Es bringt sehr viel Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Nehmen wir unser Gartenprojekt: Wir hatten diese Idee und setzen uns gemeinsam dafür ein. Und wir teilen uns die Arbeit auf: Sommerüber ist jede/r mal eine Zeit lang verantwortlich. Das heißt, aus einem gemeinsamen Plan hat jeder seine Aufgaben, die wir einhalten müssen. Wir wissen, wenn eine Person auslässt und eine Woche lang nicht mitmacht, dann geht der Garten unter. Wir schaffen das miteinander, wir entlasten uns gegenseitig. Ich finde es super, diese Verantwortung übertragen zu bekommen. Es ist ein gutes Gefühl, sich aufeinander verlassen zu können.“

Geschichten der jungen Leute



Dilet Maringele, 14 Jahre

Gerechtigkeit und Gleichbehandlung für alle Menschen! Das ist Dilet besonders wichtig. Schon als Kind war es für sie selbstverständlich, dass der Gewinn aus dem Verkauf von Kuchen und Café beim ersten Kinderflohmart einem sozialen Projekt zugute kam. Sie setzt sich gerne für andere Menschen ein und macht auf Missstände aufmerksam. Dilet war Impulsgeberin dafür, dass die Kinder ihr eigenes Budget für einen Workshop zum Thema Flucht im Vorarlberg Museum einsetzten. Sie schrieb dort einen berührenden Brief an die TeilnehmerInnen. Die Initiative löste viel Anerkennung aus: Mit dem Projekt gewann das Team Satteins im Jahr 2016 den Kinderrechtspreis. Es erstaunt deshalb auch nicht, dass die Kinder ihr als Premierministerin im World Peace Game den Friedensnobelpreis verliehen: Sie schaffte es, ihr Land umsichtig zu führen und im Spiel maßgebliche Schritte zum Weltfrieden beizutragen. Als Mitglied im Initiativteam ist Dilet konsequent dabei geblieben, sie unterstützt sämtliche Projekte. Ihr hohes Interesse an den Menschen verknüpft sich mit ihrer Vorliebe fürs Schreiben: Erfahrungen einholen, Geschichten erzählen, Menschen sichtbar machen. Das liegt Dilet sehr; so ist sie deshalb seit heuer auch im Redaktionsteam von jung&weise aktiv.

Mitgestalten bedeutet für mich:

„Beim World Peace Game war ich die Premierministerin und ich habe zum Schluss den Friedensnobelpreis gewonnen. Das habe ich nicht erwartet, vor allem, weil unsere Situation am Anfang echt schwer war. Ich war dann stolz auf mein Team – es war nur durch Teamarbeit möglich.“

Durch unsere Projekte habe ich auch gelernt, bewusst mit Plastik umzugehen. Ich finde, das Engagement in einer Gemeinde ist wichtig, damit die Gemeinschaft für alt und jung lebt. Ich möchte erreichen, dass sich die Menschen in einer Gemeinde mehr beteiligen. Und ich wünsche mir, dass Erwachsene und junge Menschen gemeinsam ihre Ziele erreichen. Kinder und Jugendliche sollen in der Gemeinde gut vertreten sein. In Kamerun, dem Land aus dem meine Familie stammt, gibt es keine Kinderbeteiligung. Mir ist wichtig, dass alle Generationen, die in einer Gemeinde leben, auch mitreden und mitentscheiden können.“



Norea Nenning, 15 Jahre

Norea ist eine kluge Denkerin und eine nachdenkliche Sprecherin. Sie möchte die Dinge von Grund auf verstehen. So hat sie auch bereits zwei Mal das World Peace Game gespielt und dabei die Beobachtung gemacht, dass kein Spiel dem anderen gleicht. Unterschiedliche Akteur*innen, Raum und Zeit sind entscheidende Faktoren für den Spielverlauf – auch im echten Leben. Norea gelingt es, Dinge zu hinterfragen, einen Blick hinter die Kulissen zu wagen und kritische Fragen zu stellen. Dadurch hilft sie einer Gruppe, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und bringt sie immer wieder auf den Ausgangspunkt zurück.

Für Norea ist Mitbestimmung, politische Korrektheit und Gleichberechtigung sehr wichtig. Dafür setzt sie sich in den Projekten gerne ein. Sie formuliert Fragen – philosophische, aber auch präzise Fragen – für die Generationen-dialoge (jung&weise Dialoge) und hilft in vielen Projekten, den Prozess am Laufen zu halten.

Mitgestalten bedeutet für mich:

„Ich habe schon zweimal das World Peace Game gespielt und bin auch bei den meisten Projekten in Satteins und im Walgau dabei. **Ich habe erfahren, dass es verschiedene Meinungen gibt und dass man ein Thema von mehreren Seiten betrachten muss. Es gibt nicht nur eine Wahrheit! Damit eine Gemeinde allen gefällt, ist es demokratischer, wenn Kinder und Jugendliche mitreden dürfen. Ich möchte einerseits junge Leute inspirieren und anregen auch etwas zu tun und dass die Erwachsenen mitbekommen, dass junge Leute gute Ideen haben, sich engagieren und nicht nur Medien konsumieren. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass die Leute mehr auf einander und die Umwelt achten!“**



Viktoria Ganahl, 14 Jahre

Viktoria ist seit dem World Peace Game in Thüringen 2019 im Initiativteam von jung&weise aktiv. Der Auftritt auf Bühnen ist ihr durch ihr Geigenspiel vertraut: Es fällt ihr leicht, auch ein Mikrofon in die Hand zu nehmen. Gemeinsam mit anderen Teens moderiert sie Veranstaltungen wie das Zero-Waste Picknick oder das Vernetzungstreffen in Wien. Ihr Interesse für Journalismus entdeckte sie im Presseteam des World Peace Games. Einblicke in die Landespolitik konnte sich Viktoria beim Sommergespräch mit dem Landeshauptmann im Juli 2020 verschaffen. Viktoria schreibt auch Texte für die Homepage und den jung&weise-Blog. Zudem interessiert sie sich für wissenschaftliche Zusammenhänge: Was ist gesichertes Wissen zu den Themen, die die jungen Leute aufwerfen? Wie verhalten sich Theorie und Praxis zueinander?

Mitgestalten bedeutet für mich:

„Ich finde es wichtig, dass wir den Schritt vom Denken ins Handeln schaffen. Es gibt auch Ideen in den Regionen, wie bei uns, nicht nur auf nationaler Ebene. Wir beginnen, uns österreichweit zu vernetzen. Wir möchten, dass mehr Menschen selbst aktiv werden und selber handeln. Es ist gut zu sehen und zu hören, was die jungen Leute in anderen Regionen Österreichs für Projekte und Ideen haben.“

Wir können die Klimakatastrophe alleine nicht verhindern oder ganz Österreich umkrempeln. Aber jeder kann auf seiner Ebene das tun, was möglich ist. Die Regierung kann ihre Aufgaben machen, aber auch Organisationen, Gemeinden oder wir im Alltag können einen Beitrag leisten. Viele Menschen müssen darauf aufmerksam gemacht werden, wie bei Fridays for Future. Ich glaube auch, dass es entsprechende Gesetzgebungen braucht. Viele brauchen einen Anstoß, um zu handeln. In zwei Tagen ist Nationalratswahl. Ich hoffe, dass die neue Regierung mehr für den Klimaschutz tut und notwendige Maßnahmen ergreift.“ (27. Sept. 2019)

„Eine Frage, die ich mir manchmal stelle, ist: Was haben wir für Alternativen? Einfach so weitermachen wie bisher? Wir jungen Leute sind die Zukunft und in ein paar Jahren werden wir auch Rollen haben, in denen wir entscheiden müssen.“

Das heißt aber auch: Wir können die Zukunft gestalten. Es gibt kein Drehbuch, in dem der Text schon vorbestimmt ist. Wir können und wir müssen auch die Zukunft schreiben.“

Geschichten der jungen Leute



Julia Domig, 14 Jahre

Seit dem World Peace Game in Thüringen unterstützt Julia das jung&weise Team im Walgau. In Vorbereitung des Zero-Waste-Picknicks machte sie sich mit zwei Kolleginnen auf den Weg, um mit Bürgermeister Georg Bucher frische Zutaten für das Picknick aus der Region einzukaufen.

Welche Lebensmittel eignen sich für ein Picknick? Ist ‚bio‘ wichtiger als regional? Wieviel CO2 Ausstoß hat eine Birne, die im Juni aus Holland importiert wird? Können und wollen wir der Umwelt zuliebe auf manche Lebensmittel bei einem Picknick bewusst verzichten und ersetzen sie durch andere? Julia bleibt an kritischen Fragen dran, vornehmlich zu Ökologie und Nachhaltigkeit. Dabei gelingt es ihr, Optimismus und Fröhlichkeit zu verbreiten, so können Aktionen und Projekte viel leichter gelingen. Im Sommer 2020 machte Julia mit elf weiteren Teilnehmer*innen beim Workshop von LehmTonErde / Fa. Rauch (Projekt KLAR!) mit. Die jungen Leute bauten Modelle für coole Plätze im Walgau. Sie setzt sich dafür in ihrer Freizeit ein und schreibt auch Beiträge für den jung&weise-Blog.



Patrick Pasqualini, 15 Jahre

Patrick ist an politischen Prozessen interessiert und immer offen für Neues. Er tauscht sich gerne mit Erwachsenen aus und präsentiert die Ergebnisse von Debatten bei jung&weise-Dialogen. Er wirkte an sämtlichen jung&weise-Dialogen mit und begleitete die Entwicklung in Trogen und Wien. Patrick ist der geborene Netzwerker, so trug er seine Erfahrungen auch bei der Tagung der Alpenallianz in Malbun vor. Auch für das praktische Mitwirken ist Patrick zu haben: Um für zero waste beim Einkauf zu werben, wirkte Patrick beim Nähen von Obstsäcken und Einkaufstaschen mit. In Vorbereitung des Einkauf zum Zero Waste Picknick prüfte er mit Julian und Bürgermeister Bucher die Auswahl verschiedener Lebensmittel: Was wird bio, regional, saisonal angeboten? Welche Wirkung haben die Transportwege und die Verpackung von Lebensmitteln auf das Klima, aber auch auf die Preisgestaltung? Welche Alltagsgewohnheiten und Ernährungsgewohnheiten ergeben sich daraus in den Familien? Patrick ist überzeugt, dass nur durch aktives und überlegtes Tun etwas bewegt werden kann und sieht sein Engagement in der Jugendbeteiligung im Walgau als einen Beitrag dazu an.

Mitgestalten bedeutet für mich:

„Ich habe schon bei vielen Dingen mitgewirkt – angefangen vom World Peace Game in der Schule und dann beim jung&weise Team im Walgau. Wir haben bei Exkursionen mitgemacht, haben eine Zero-Waste Picknick im Walgau veranstaltet und jung&weise-Dialoge abgehalten.“

„Durch das Mitwirken an jung&weise konnte ich lernen, dass der Austausch mit den anderen Generationen wichtig ist. So weiß die ältere Generation, was uns bedrückt oder was wir gut finden. Man muss unsere Ideen ernst nehmen und uns das Wunder der Individualität schenken.“



Muhammad Kudusov, 17 Jahre

Das World Peace Game war in Sachen Teamplay eine sehr starke Erfahrung. Zuerst war es für uns wichtig, das Spiel zu gewinnen. Es war nicht die Logik von „Wir gegen die anderen“. Es war „Wir gegen die Krise“. Das fehlt in der Welt häufig. Es sollte eine Aktion sein: Wir gegen das Problem. Das hat mich wirklich berührt. Das habe ich wirklich verinnerlicht.

Was auch sehr interessant war: Als ich Wolfgang Langes, den Bürgermeister von Hohenweiler kennengelernt habe. Ich habe zum ersten Mal hinter die Silhouette eines Politikers geschaut. Er war als Person präsent, sehr menschlich. Als ich zum ersten Mal diesen Bürgermeister von Auge zu Auge erlebt habe, da habe ich es nicht nur gewusst – klar weiß man, dass ist auch ein Mensch. Aber da habe ich es erlebt. Er hat uns auf Augenhöhe behandelt und uns auch ermutigt. Mich hat das ermutigt, ich könnte auch politisch handeln und etwas bewirken.

Meinen Berufsweg möchte ich Richtung Medizin einschlagen, um Menschen zu helfen. Ich könnte es mir aber auch vorstellen, mich anders zu engagieren für Menschen ... aber ich weiß nicht wie, zurzeit.

Ich finde, dass man die Jugend unterschätzt. In den Beteiligungsprojekten traut man uns etwas zu. Sonst sehen dich Ältere gar nicht an, bevor Du nicht einen Job hast, oder eine Familie gegründet hast. Davor nimmt man Dich nicht wirklich ernst. Man bekommt zu hören: Das verstehst Du noch nicht. Von manchen werde ich wie ein Erwachsener behandelt, von andern wie ein Kind. Man will mit mir nicht über gewisse Themen reden, weil man nicht glaubt, dass ich ein Verständnis dafür habe. Aber das ist nicht so. Auch Kinder haben schon ein Verständnis von den Erwachsenen. Ja, wir können viel von den Erwachsenen lernen. Aber was die Jugend auszeichnet ist, dass sie es anders macht, dass sie innovativ ist.

Wir haben nicht die Erfahrung der alten Leute. Und das ist gut so. Wir können dadurch neue Dinge erfinden, denken und umsetzen. Es ist wie eine Treppe. Ein Kind, die Jugend, man nimmt sie zunächst mit auf die nächste Stufe. Dann bleibt man auf einer Stufe auch mal stehen. Man kann sich nicht unendlich weiterbilden. Irgendwann muss man auch darauf vertrauen, dass da junge Menschen nachkommen und den Weg weitergehen. Da kommt die Jugend ins Spiel: Sie hat von unten auf mitgelernt.

Beteiligung - Wirkung



Amina Al Dubai, 23 Jahre

wirkte von Beginn bei Welt der Kinder mit, sie war Klassensprecherin, Schul-, Landes- und Bundesschulsprecherin und schließt derzeit ihr Studium an der Fakultät für Rechtswissenschaften/Wien ab.

Grundsätzlich hab ich früh begonnen, mich auf verschiedenen Ebenen zu beteiligen. Ich hab es immer gerne gemacht. Die Bereitschaft war sicher auch hoch, weil ich in einem Umfeld aufgewachsen bin, in dem ich gehört wurde. Schon meine Eltern haben mir aktiv zugehört und mir vermittelt, es ist wichtig, was ich denke. Ich habe auch deshalb bereits in jungen Jahren dieses Selbstbewusstsein gehabt: Mitzumachen bei Welt der Kinder, beim Kindercafé, beim Film Kinder(t)räume. Später war ich Klassensprecherin, Schulsprecherin, dann kamen die Landes- und Bundesebene. Als Kind war es cool, weil man Aufgaben und Verantwortung bekommen hat, zu denen man sonst keinen Zugang hatte. Erst dabei hat man gespürt, was das bedeutet. Man hat sich sonst nicht so wichtig gefühlt. Hier war es wichtig, was man wollte. Und gleichzeitig war es uns als Kinder bewusst, das ist auch geschützt. Es waren immer Erwachsene mit dabei, auch eine ‚Aufsicht‘, die aber nicht reinredet.

Ich habe gelernt mit Erwachsenen in einer Weise reden, die dazu führt, dass sie wirklich zuhören. Das habe ich schon mit 8 Jahren begonnen und immer aufbauend weitergelernt. Heute würde ich sagen: Man muss es planen, man muss sich das strategisch durchdenken. Es ist wie ein Brettspiel, ein Kartenspiel. Man muss auch einstecken können, über seinen Schatten springen, nicht frustriert sein, wenn ein Gespräch nicht den Ausgang hat, den man haben will. Natürlich haben die Erwachsenen mehr Erfahrung, das begreift man mit der Zeit.

Ich bin deshalb heute sehr rasch bereit, etwas zu machen. Ich habe nicht das Gefühl, ich kann das nicht, oder ich traue mich nicht. Dieses sozialpolitische Engagement hat mir Hürden genommen. Ich traue mich, auch wenn ich weiß, ich muss noch sehr, sehr viel lernen. Ich mache mit, weil später wird es meine Kinder betreffen, oder meine Nachbarn ... man muss selbst viel aufbringen, damit man sich beteiligt. Und es ist eine Herausforderung für das System, die Möglichkeit für viele zu schaffen. Damit es möglich wird, das Gefühl zu entwickeln: Ich darf mitreden.



David Feuchtner, 21 Jahre

wuchs mit Kinderbeteiligung auf. Er studiert heute in Innsbruck.

Ich habe bei vielen Dingen mitgemacht: Im Kindercafé, bei Filmen, bei der Planung des Stadtzentrums. Wir haben Modelle gebaut für gute Plätze und Freizeitplätze inspiziert. Eine Reise ins Kinderparlament Luzern gab uns eine Idee, wie sich Kinder in großer Zahl organisieren können. In Vorarlberg haben wir sehr konkret gearbeitet, eigene Ideen entwickelt und auch umgesetzt. Das ist für Kinder besonders spannend. So haben wir zum Beispiel ein Modell für einen Verkaufsstand entworfen und einen Wettbewerb dazu gemacht, welches Modell umgesetzt werden soll.

Das gibt einem den Blick für öffentliche Strukturen und Plätze. Es wird bewusst: Wem gehört was, wer darf welche Orte nutzen? Welche Gruppe traut sich, einen Ort zu nutzen, wo entstehen auch Nutzerkonflikte, weshalb? Und man lernt, wie man diese besser lösen kann. Man kann eine Stadt besser begreifen: Allein der Umstand, ob es Spielräume für Kinder gibt, das fällt einem auf. Man sieht, wie Kinder versorgt werden, ob es Bedarf gibt. Es interessiert einen und man bekommt ein Interesse für Gesellschaft an sich und für das soziale Zusammenleben.

Als Kind beteiligt zu werden hat dazu geführt, dass ich mich seither für ein gutes soziales Miteinander einsetze: Als Jugendlicher habe ich Tschutterturniere organisiert. Wir haben selbst Theaterstücke geschrieben und gespielt, um bewusst zu machen, was junge Leute erleben und unsere Sicht auf der Bühne darzustellen. Im Kulturzentrum W*ORT begleitete ich die Kinder, ich war bei Politikseminaren, beim jung&weise-Dialog und im Aoh-Training dabei. Heute unterstütze ich das World Peace Game und habe den Verein Zwischenraum gegründet. Wer bereits als Kind beteiligt wird, lebt nicht mehr passiv. Man bringt sich aktiv ein.

Es fällt mir so auch leicht, öffentlich hinzustehen und etwas zu sagen. Ich weiß nicht, ob das unmittelbar in Verbindung steht. Aber in der Kinderbeteiligung hat man immer mit Öffentlichkeit zu tun. Auch wenn man selbst nicht so mutig ist: Man bekommt mit, wie es andere tun. Dann ergreift man die Möglichkeit, eine öffentliche Bühne zu haben. So lernt man ganz unterschiedliche Menschen und Meinungen kennen, das ist viel lebendiger und sehr bereichernd.



Andrea Kaufmann Bürgermeisterin Dornbirn

Politik dient dazu, gute Bedingungen für das Zusammenleben der Menschen zu schaffen.

Kinder- und Jugendbeteiligung bildet dafür Grundlagen. Bereits Kinder sollten erfahren, dass sie mitreden können, dass sie gehört und ernst genommen werden. Wir wollten, dass sie noch vor der Jugendzeit die Erfahrung machen, dass ihre Meinung und ihr Engagement zählen. So werden Vorstellungen und Gewohnheiten gebildet, auf denen wir aufbauen können: Das verändert unsere Kultur und braucht eine gewisse Zeit.

Mir geht es deutlich darum, für alle Altersgruppen Zugänge zu schaffen. Die Bevölkerung soll generell erfahren: Anliegen, Meinungen und Initiativen von einzelnen Personen werden ernst genommen. Erfährst Du bereits im Kleinen, Deine Meinung macht einen Unterschied, fällt es leichter, sich konstruktiv einzubringen, statt im Hintergrund zu schimpfen. Über Beteiligung bauen wir eine neue Kultur auf: Heute erlebe ich häufig, dass jemand den Hörer in die Hand nimmt und sich meldet, mit einem Anliegen, auch einer Kritik, häufig aber verbunden mit Lösungsvorschlägen.

Natürlich sind nicht alle davon in gleicher Weise begeistert. Aber im Ergebnis wird deutlich: Wir schaffen einen größeren Nutzen für uns alle. Jedes Beispiel macht es etwas leichter.



Valentin Fetz, 23 Jahre

Als ich im Alter von zehn Jahren angefangen habe, mich bei Welt der Kinder und Carmen Feuchter zu engagieren, wusste ich noch nicht, was Politik bedeutet. Welches zehnjährige Kind weiß das schon? Aber ich habe begonnen zu verstehen, was es heißt, bei demokratischen Prozessen mitzumachen; welche Bedeutung es hat, ein Teil der Gesellschaft zu sein. Mir hat es einfach Spaß gemacht, mit dabei sein zu können. Kinderbeteiligung hat mir etwas Entscheidendes mit auf meinen Weg gegeben: Wenn man sich für etwas gemeinsam mit anderen einsetzt, dann ist es möglich, Gesellschaft zu gestalten.

Aus erwachsener Sicht mag es vielleicht klein erscheinen, aus Sicht eines Kindes aber bedeutet es die Welt: Das Projekt vom Kindercafé. Das gibt es seit 15 Jahren. Wir Kids haben es gemeinsam geplant, ausgestaltet und zusammen eröffnet. Da beginnst Du zu begreifen: Tun sich junge Leute zusammen, können sie etwas auf die Füße stellen. Als zehnjähriger Bub hinterfragst Du das nicht. Später aber stellt man sich immer öfter die Frage: „Was ändert das? Was ändert mein persönliches Zutun?“ Durch ein solches Engagement erkennst du: Du kannst was ändern. Diese Erkenntnis ist wirklich wahnsinnig wichtig. Demokratische Prozesse sind irrsinnig wichtig.

Ich habe mich als Jugendlicher in einer SchülerInnenvertretungsorganisation engagiert. Wir haben einen Ball für Schüler*innen organisiert, so etwas gab es noch nicht in Vorarlberg. Dort konnte ich auf meine Erfahrung durch das Organisieren vom Kindercafé zurückgreifen. Auch wenn das mit dem Ball ein vermeintlich größeres Event war, beim Organisieren gibt es immer wieder Parallelen. Egal ob beim Kindercafé oder beim Ball mit rund tausend Gästen.

Ein Gefühl für Demokratie zu bekommen: Das war bei Welt der Kinder schon verankert. Da fängt für mich politische Bildung im Kern an. Kindern die Möglichkeiten zu geben, ein Demokratiebewusstsein zu schaffen, das ist heute womöglich wichtiger als jemals zuvor. Als Gesellschaft kann uns nämlich nichts Schlimmeres passieren, als wenn Menschen das Vertrauen in die Demokratie und in ihr Recht wählen zu dürfen verlieren.

Bewusstsein schaffen, Bewusstsein schaffen, Bewusstsein schaffen. Kindern und Jugendlichen nicht nur eine Stimme geben, sondern sie dabei unterstützen selbst diese Stimme zu sein. Bildung ist natürlich der Schlüssel zu der ganzen Sache. Vielen Menschen können leider das, was man sie lehrt, nicht hinterfragen. Manche sind dann leicht empfänglich für allerlei Verschwörungstheorien. Ich wünsche mir und daran arbeite ich auch unentwegt, die Bereitschaft am politischen Prozess teilzuhaben, in der Gesellschaft wieder stärker zu verankern.



Merve Beypinar, 27 Jahre

Mein Mitgestalten hat sehr früh begonnen. In Vorarlberg waren die Möglichkeiten vielfältig, jugendpolitisch mitzumachen. Es begann aber noch viel früher, bereits im Kindergarten. Es ist ein Teil der Kultur. Im zweiten Jahr wurde ich häufig wegen Bauchschmerzen nach Hause geschickt – und war wieder gesund. Das führte zum Gespräch im Kindergarten: Weshalb es mich bedrücke, herzukommen? Ich klagte, es wiederhole sich alles, es sei sehr langweilig. So wurde ich eingeladen, mitzuzuscheiden und mitzugestalten. So fühlte ich mich in diesen Räumen viel wohler. Der negative Effekt war: In Räumen, in denen ich nicht mitreden durfte, hab ich mich sehr unwohl gefühlt. Auch später war ich eher in Organisationen und Vereinen tätig, in denen man mitgestalten durfte. Die größte Bühne bot die Arbeit mit Welt der Kinder und Christian Hörl, die friends for change. Gemeinsam mit Jugendlichen schufen wir Räume, die sie selbst gestalten konnten. Peer-to-Peer wurde zu einem sehr starken Thema in Vorarlberg, beispielgebend und vielfach nachgeahmt. Geht es um Themen der jungen Leute, bezieht man sie mit ein.

In Vorarlberg standen am Beginn meist Dialogrunden. So erhielt man auch die Möglichkeit, zu erfahren: Wer lebt überhaupt in Vorarlberg? Was sind das für Jugendliche? Wir hatten oft Konflikte mit Jugendlichen, die für andere zu kompliziert gesprochen haben. Es war eine Herausforderung, auf ein gemeinsames Niveau zu finden, das alle verstehen. Die Vielfalt wurde sichtbar, dadurch. Man fand auch schnell drei, vier Leute, die ähnlich denken wie man selbst. So entstanden Freundschaften. In einem anderen Kontext hätten wir uns bestimmt nicht kennengelernt: Weil man vielleicht denkt, die sind älter. Oder wenn man in eine andere Schule geht ... sie sind zu verschieden. Man erkannte in dieser Arbeit eher, dass wir Menschen uns ähnlich sind, auch wenn man verschieden ist.

Man kommt in diesem Kontext ein bisschen aus seiner Blase raus. Man ist dann nicht nur unter Gleichaltrigen oder mit Leuten, die in die gleiche Klasse oder Schule gehen. Man trifft auch jüngere, ältere, welche die aus anderen Schulen oder Gruppen sind. Sogar kleine Gespräche bewirken dann sehr viel und verändern in einem was.

Beteiligung - Wirkung



Wolfgang Langes Bürgermeister Hohenweiler

Er ist auf politischer Ebene einer der Pioniere der Kinderbeteiligung in Vorarlberg.

Kinderbeteiligung ist meiner Erfahrung nach die erfolversprechendste Aktivität, wenn es um Politikverdrossenheit geht. Kinder sind enorme MultiplikatorInnen. Wenn Eltern sehen, die Politik nimmt die Anliegen der Kinder ernst, dann löst das Widerstände auf – Eltern erleben sich auch selbst wertgeschätzt, weil sich die Anliegen der Eltern und der Politik verbinden und beide miteinander auf jemand dritten schauen: Es soll den Kindern gut gehen. Was nicht passieren darf: Es darf keine Schminke sein. Es müssen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Diese Entscheidung muss ganz am Anfang stehen. Es gelingt nur für kurze Zeit, Kinder „anzuzünden“. Wenn dann mit der klassischen erwachsenen Methode vorgegangen wird „das muss man noch prüfen“, das funktioniert nicht. Die Kinder sind radikal, Zusage an Kinder müssen halten, da gibt es keine Chance auf eine neue Dynamik. Wenn ich von Ressourcen spreche, die zur Verfügung gestellt werden sollen, dann ist es vor allem Aufmerksamkeit, der Aufbau der richtigen Haltung und eine kontinuierliche Begleitung.



Georg Bucher Bürgermeister Bürs

Er ist Ansprechpartner der jungen Leute im Programm jung&weise, das von 14 Gemeinden des Walgau mitgetragen wird.

Kinder- und Jugendbeteiligung führt zu einer wesentlichen Verbesserung der Kommunikation zwischen den Generationen. Es ist ja zunächst ein schwieriger Schritt, dass diese Kommunikation überhaupt stattfindet. Als Erwachsener stellst Du Dir die Frage: Was sagst Du als Erstes? Der Einstieg ist bereits eine Herausforderung, diese hilflosen Versuche mit Fragen nach Noten in der Schule. Dabei möchte man doch verstehen, was in den jungen Menschen vorgeht! Das Programm jung&weise erlaubt, über tiefere Sachen zu sprechen. Ich sehe darin einen großen Gewinn: Die veränderte Form, in der man sich zusammensetzt. Es wird selbstverständlich, dass Junge und Erwachsene sich gegenseitig respektieren, sich zu einer Sache verständigen. Wir erfahren, was junge Leute wirklich bewegt, was ihre Anliegen sind. Ich empfinde es als sehr angenehm, auf Augenhöhe reden zu können und nicht die ‚Onkelfigur‘ abgeben zu müssen. Du holst viel mehr aus dem Gespräch heraus. Gemeinsam lernen ist ein allmählicher Prozess: Erwachsene lernen langsam dazu. Es ist aber der richtige Weg, insgesamt eine neue Kultur zwischen den Generationen aufzubauen.

Diese neue Kultur zwischen den Generationen, das ist schon ein Gewinn. Je nachdem, wie groß der Altersunterschied zu jungen Leuten ist, ob man im Alltag mit ihnen zu tun hat, fällt es sonst ja schwer, sich zu finden. Es braucht diesen guten Rahmen für das Gespräch. Bei jung&weise haben wir mit dem Prozess der Themenfindung sehr gute Erfahrungen gemacht. Die jungen Leute konnten in kleinen Teams herausfinden: Wie bringe ich eine größere Gruppe von Jugendlichen dazu, was wäre eine gute Idee, bei der andere mitziehen? Sie lernen dabei Demokratie: Ich habe eine Meinung, die darf ich auch sagen. Und umgekehrt muss ich akzeptieren: Es gibt eine andere Meinung. Ich sehe darin auch eine Vorbereitung auf das Wahlrecht mit 16 Jahren. Diese Form von Beteiligung ist auch politische Bildung, keine parteipolitische, sondern eine politische Bildung. Dabei ist für mich der kontinuierliche Prozess wesentlich. Es wird immer ein Auf und Ab geben. Das gibt es bei jeder Situation, in jedem Projekt. Es ist wichtig, Zeit zu geben: Es braucht Zeit, bis man sich daran gewöhnt und auf diese Stimmen auch hört. Ein Projekt zu machen, das ist schön, man kommt vielleicht in die Zeitung, in die Medien, das inspiriert die Menschen ... und es ist dann aber auch wieder zu Ende. Wir benötigen einen kontinuierlichen Prozess. Im Ablauf der Gemeinden wäre es das Ziel, dass Kinder- und Jugendbeteiligung zu einem Fixpunkt wird.

Es ist ein gemeinsames Lernen in der großen Gruppe. Aber das geschieht ja auch im kleinen Kreis, in der Partnerschaft, der Familie. Wenn nicht die Meinung vertreten wird, die man gerne hören würde, dann artet das häufig in Beschimpfung aus. Wenn wir andere Formen des Miteinanders lernen, und das beginnt im gemeinsamen Gespräch, dann wirkt sich das auf allen Ebenen aus.



Doris Amann Vizebürgermeisterin Satteins

Kinderbeteiligung wirkt sich nur positiv aus. In vielen kleinen Bereichen, im großen Ganzen – in der Entfaltung der Kinder und Jugendlichen, in der Entwicklung der Gemeinde, in der Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit dem Dorf. Die ist in Satteins ganz anders, als es früher war.

Mich überrascht das nicht. Als Mutter, als ehemalige Lehrerin: Ich glaube an die jungen Leute und ihre Talente. Das muss nur entdeckt und gefördert werden. Meine Eltern haben diesen Grundstein in mir gelegt, sie haben mir gegenüber auch so gehandelt. Ob das Elternhaus diesen Grundstein legt oder nicht: Es ist auch eine Verantwortung der öffentlichen Hand, vom Kindergarten über die Schulen bis zu Programmen in den Gemeinden. Nur was Kinder und Jugendliche in der Gemeinde erleben, können sie auch im Erwachsenenalter umsetzen. Die Erfahrungen in der Kinder- und Jugendbeteiligung sind die Vorstufe für das Engagement im Erwachsenenalter. Deshalb darf es nie und nimmer nur ein Projekt sein, mit einem Anfang und einem Ende. Das verpufft wieder. Es muss in der Gemeinde konsequent als Kultur manifestiert werden. Man braucht dafür Geduld und Ausdauer, bis sich die Wirkung zeigt. Es braucht viel Zeit, bis Eltern, bis Erwachsene überhaupt dran Interesse zeigen, was ihre Kinder und Jugendlichen machen. Aber die jungen Leute tragen die Themen ins Elternhaus. Und so kumuliert das in der Gemeinde. Es braucht wirklich Geduld!

Und die Bevölkerung muss informiert werden dazu, was die Kinder und Jugendlichen bewegt, was sie tun, was sie umsetzen. Öffentlichkeitsarbeit ist deshalb ein ganz wichtiger Faktor, damit die Gemeinde aufmerksam wird und diese Kinder und Jugendlichen dann auch wertgeschätzt werden und man ihnen mit Respekt entgegentritt.

Beteiligung - Wirkung

Das World Peace Game lässt sich nur gewinnen, wenn alle Beteiligten zu einer Lösung beitragen. Auch in der richtigen Welt werden die Lösungen durch eine Kooperation von vielen erreicht. Im Projekt jung&weise kooperieren junge Leute mit Vertreter*innen aus Politik, Bildungseinrichtungen, mit Vereinen und Unternehmen.

Die wichtigsten Projektpartner sind:

